

Hirschberger Tageblatt.

Verlag von Geissler & Ike. Erster Jahrgang.

Erscheint wöchentlich sechsmal. — Bezugspreis für Hirschberg bei der Expedition und deren Commanditen 1 Mf. 50 Pf. pro Quartal (Auswendung in's Haus 25 Pf. extra), monatlich 50 Pf. wöchentlich 15 Pf. Einzelnummer 5 Pf. Durch die Postanstalten und auswärtigen Commanditen bezogen 1 Mark 75 Pf. — Insertionspreis für die fünfpaltige Petitszile oder deren Raum 15 Pf., Reclamenzeile 10 Pf. — Gebühren für Extrabeilagen je nach der zeitweiligen Auflage des Tageblattes. — Alle Annons-Bureau, sowie die Commanditen in Warmbrunn, Hermsdorf, Petersdorf, Schreiberhau, Schmiedeberg, Landeshut, Vohenhain, Schönau, Lähn, Greiffenberg und Friedeberg a. Qu. nehmen Inserat-Aufträge für das Hirschberger Tageblatt entgegen. — Das Hirschberger Tageblatt ist unter Nr. 2733 a im Nachtrage zum Post-Zeitungskatalog vermerkt.

Redaction: Richte Burgstraße 14 (Am Burgthurn) 1. Etage. — Expedition: Richte Burgstraße 14 (Am Burgthurn) parterre.

Nr. 93.

Hirschberg i. Schl., Dienstag, den 23. Juli

1889.

Kriegspartei und Friedenspolitik.

Die Früchte jener zur Genüge gekennzeichneten Pressecampagne in Sachen des angeblichen Gegensatzes zwischen dem Kanzler und dem Chef des Generalstabes, welche wir voraussahen, beginnen zu reifen. Natürlich sind es unsere russischen Freunde, welche das Facit ziehen. Ihnen ist die Kriegspartei, die sich der Friedenspolitik des Kanzlers entgegengestellt, ebenso Thatfache, wie gewissen Blättern bei uns, nur daß sie aller Welt zurufen: Wir, die Russen, sind friedlich und Deutschland denkt nur an Krieg."

Die Kreuzzeitung sucht sich als unschuldsvollen Engel hinzustellen. Sie greift andere Blätter an, weil dieselben ausgeplaudert haben sollen, daß in Deutschland eine Kriegspartei besthebe. Diese Kriegspartei besteht tatsächlich, wenn sie vielleicht auch über den Kreis der Kreuzzeitungs-Redaction hinaus wenig Anhänger besitzen mag. Die Kreuzzeitung steht auf dem Standpunkte, den Krieg für unvermeidlich zu halten und hält es mit Rücksicht darauf für das Richtigste, daß Deutschland den Zeitpunkt zum Loschlagen wähle und nicht abwarte, bis Russland und Frankreich nach dem Stande ihrer Rüstungen den Zeitpunkt dazu für geeignet halten. Diese ihre Auffassung hat die Kreuzzeitung mit Schärfe vertreten und damit in anderen deutschen Blättern Entgegnungen herausgefordert, die nur insofern über das Ziel hinausgeschossen, als sie die Kreuzzeitung für inspirirt hielten, und ihre Polemiken gegen die vermeintlichen Inspiratoren des Blattes richteten. Da die Kreuzzeitung nicht unter Ausschluß der Öffentlichkeit erscheint, so kam man den Blättern, welche die von der Kreuzzeitung vertretenen Tendenzen bekämpften, auch nicht den Vorwurf unpatriotischer Indiscretion machen, denn sie sind es nicht gewesen, welche die Existenz solcher Tendenzen zuerst an die Öffentlichkeit brachten.

Die Kreuzzeitung greift als Beispiel für ihre oben citirte Behauptung einen Artikel der Novoje Wremja heraus. In diesem Artikel ist aber keineswegs gesagt, daß Deutschland nur an Krieg denke, es wird darin Gegenheil ausgesprochen, daß die Möglichkeit jedes Zusammenstoßes zwischen Deutschland und Russland ausgeschlossen sei. Es wird in dem Artikel nur gefragt, woher die Vorwände zum Kriege gefunden werden sollen, den die deutschen Parteigänger eines sofortigen Krieges predigten. Die "deutschen Parteigänger eines sofortigen Krieges", d. i. die Kreuzzeitung mit kleinem Anhang, sind noch lange nicht Deutschland und das citirte russische Blatt ist sich offenbar klarer darüber als die Kreuzzeitung. In der That hat ja die "zur Genüge gekennzeichnete Pressecampagne" gerade das Gute gehabt, daß wieder einmal vor aller Welt documentirt worden ist, wie wenig die öffentliche Meinung in Deutschland von einem Angriffskriege wissen will. Das wird auch in der auswärtigen Presse, und zwar auch in deutschfeindlichen Blättern anerkannt.

Dass die Kreuzzeitung ihren oben scizzirten Standpunkt in Bezug auf die Kriegsfrage noch festhält, daneben aber die Ausichtslosigkeit desselben zu erkennen scheint, beweist der nachstehende resignirte Schlusssatz ihres Artikels: "Das abwartende Russland". Der Krieg, welcher die großen Entscheidungen bringt, ist in den Sternen geschrieben, er kann nur noch vertagt werden, aber nicht mehr einem dauernden Völkerfrieden weichen. Von deutscher Seite ist von berufenster Stelle erklärat, daß wir niemals zum Angriffe übergehen werden. So ruht allein in der Hand des Herrschers an der Neva die schicksalsschwere Entscheidung darüber, ob und wann über Europa die Geisel des Krieges verhängt werden soll."

Die jeden Einwand abweisende Sicherheit, mit welcher hier erklärt wird, daß der Krieg unter allen Umständen kommen müsse, ist menschliche Überhebung.

Tagesschau.

Die Lage der Deutschen in Paris!

Über deutschfeindliche Ausschreitungen, die auf dem Nationalfeiertag in Paris vorgekommen sind, wird der Voss. Ztg. Folgendes geschrieben: In der Rue Royale befindet sich der Pariser Kanzler, Imoda, dessen Geschäft vor einiger Zeit von einem Luxemburger, Hammer, übernommen worden ist. Sonntag Abend, um zehn Uhr, zankte sich ein Gast mit einem Kellner, wobei er schrie: "Dies ist ein deutsches Haus." Dies zündet sofort. Die Gäste erhoben sich, die Vorübergehenden stauten sich. Sofort wurde geschrien, warum keine Fahne aufgestellt sei. Mit "à bas les Allemands, à bas la Prusse" stürmte die wütende Menge das Haus und zerschlug Alles, darunter eine Spiegelscheibe, die 2000 Frs. gefosset hat, theure Gefäße und Möbel. Die Menge schwoll immer mehr an, wurde immer wütender, füllte die ganze sehr breite Straße, so daß aller Verkehr gehemmt wurde. Erst gegen Mitternacht wurde die Straße durch berittene Stadtgardisten geräumt. Der Polizeicommissar rieb Herrn Hammer, Fahnen auszuhängen. Auf bis jetzt unaufgeklärte Weise erschien nun eine italienische Fahne vor der Thür. Nun ging der Sturm von Neuem los. Mit Mühe gelang es, die Bäden zu schließen; die aufgeriegelte Menge belagerte das Haus noch längere Zeit trotz der Polizei, indem sie fortwährend gegen Italien, besonders aber gegen Deutsche und Deutschland schrie. Als folgenden Tag um 9 Uhr Morgens Herr Hammer sein Geschäft wieder eröffnete, waren auch schon dreißig bis vierzig Personen da, um den Sturm von Neuem zu beginnen. Die Kellner setzten sich zur Wehr, mußten aber der Übermacht weichen. Herr Hammer wurde gründlich beschimpft und flüchtete sich eiligst die Treppe hinauf. Seitdem ist das Haus geschlossen und wird von der Polizei bewacht. Die Blätter stellten die Sache Anfangs ganz anders dar, erzählten, es seien nur italienische Fahnen an dem Hause gewesen, der Wirth habe mit Schmähungen geantwortet, als die Gäste auch französische Fahnen verlangt hätten. Die Ausschreitungen sind jedoch einzig durch Deutschenhass hervorgerufen. Das Petit Journal gesteht dies auch: "Es genügt also immer noch bei uns, daß ein Taugenichts auf ein Fenster zeigt und sagt: 'Dort ist ein Spion,' um das Volk so in Wuth zu bringen, daß es die schlimmsten Ausschreitungen begeht. Es genügt, daß ein Gast ausruft, 'es sind Deutsche', um hunderte Pariser dahin zu bringen, ein Haus zu stürmen und Alles kurz und klein zu schlagen." Das Blatt fragt, die deutschen Blätter würden den Vorfall ausbeuten und dadurch Paris, der Ausstellung und Frankreich schaden. Auszubeuten ist nicht notwendig; es genügt, die Thatsachen mitzuteilen, wie es Aufgabe der Zeitungen ist. Das Haus Imoda ist nicht weit vom Concordienplatz, wo die Patriotenliga und allerhand Vereine den Tag über ihr Wesen getrieben. Die Polizei kennt sehr genau die Stimmung der Pariser und hat ihr Möglichstes gethan, um Ausschreitungen gegen Deutsche vorzubeugen. Wie man indeß sieht — vergeblich!

Nochmals das Eisenbahnunglück zu Röhrmoos!

Das Unglück in Röhrmoos ist wieder ein die tiefste Entrüstung erregendes Beispiel unheilvoller Sparsamkeit. Das Unglück hätte nicht geschehen können, wenn ein Centralweichenapparat vorhanden wäre. "Warum war diese uralte, lange erprobte Einrichtung nicht vorhanden?" fragt die Köln. Ztg. die Generaldirektion der königl. bayerischen Eisenbahnen. Diese hat die Stirn, in einer Veröffentlichung vom 10. Juli d. J. auf diesen unendlich berechtigten Vorwurf zu antworten, "daß die betreffenden Arbeiten zurückgestellt wurden, weil die Ausführung der Doppelbahn auf der Strecke München-Ingolstadt für die kommende Finanzperiode in Aussicht genommen ist und bei einer vorherigen Ausführung der Centralisierung

ein großer Theil der Arbeiten nachträglich mit erheblichen Kosten umgestaltet werden müßte." Darauf antwortet das oben citirte Blatt: "Schmach über solche Sparsamkeit! Und dies bei einer fast seit einem Menschenalter bekannten Vorrichtung!"

Um dieser Sparsamkeit willen mußten wieder zehn Menschen elend zu Tode zerschmettert; andere zu Krüppeln gemacht und über deren Familien Verzweiflung und Jammer gebracht werden! Das Unglück wäre ferner wohl nicht geschehen oder in viel geringerer Ausdehnung, wenn die erste Vocomotive eine Luftdruckbremse gehabt hätte. "Warum sind nicht alle Personenzug-Vocomotiven und -Wagen mit solchen versehen?" fragen wir die so unberechtigterweise selbstbewußte Generaldirection. Diese antwortet: "Es ist selbstverständlich, daß diese Ausrüstung nicht für sämtliche Züge gleichzeitig erfolgen kann! Die seit einer langen Reihe von Jahren durchaus erprobte Bremse ist heute noch nicht an allen Vocomotiven angebracht, weil dies nicht gleichzeitig geschehen kann! Diese Entschuldigung kann nur von einer großartigen Unverantwortlichkeit zeugen und jetzt bei dem Publikum eine unbegrenzte Langmütthigkeit voraus.

Das Publikum sollte sich immer bewußt sein, daß es nichts helfen kann, wenn einer oder der andere der untersten Angestellten wegen Nachlässigkeit bestraft wird, sondern daß die Schuldigen, die für so vieles durch frevelhafte Unterlassung herbeigeführte Elend verantwortlich sind, in den höchsten Stellen sich befinden. Dort sind die Strafbaren, gegen die der Staatsanwalt mit den §§ 222 und 230 des Strafgesetzes vorgehen sollte.

Wenn der Reisende in den Eisenbahnwagen hin- und hergeschüttelt wird, so muß er sich gegenwärtig halten, daß sein Leben in Gefahr ist, denn diese heftigen Stöße veranlassen Bandagen- und Achsbrüche. Er muß wissen, daß in solchem Falle der Oberbau vernachlässigt ist, weil der obere Beamte entweder nicht pflichtmäßig denselben kontrollirt oder denkt, die Unterhaltungskosten wären noch zu sparen. Wenn der Reisende die im Betriebe herrschende große Unpünktlichkeit bemerkt, so muß er sich darüber klar sein, daß dies eine Gefahr für die Sicherheit des Betriebes und damit für sein Leben ist. Und wenn er dann bemerkt, wie gleichgültig die Zugbeamten hinsichtlich der fahrplanmäßigen Beförderung der Züge sind, so muß er sich sagen, daß die mangelhafte Controle oder die Unterschätzung der Wichtigkeit eines pünktlichen Betriebes für dessen Sicherheit seitens der oberen Beamten ihn in Gefahr bringe.

Wenn das reisende Publikum aufhört, die Eisenbahnunfälle als etwas Unvermeidliches hinzunehmen und jeder nicht mehr denkt, das nächste Unglück werde wohl einen andern und nicht grade ihn treffen, wenn es vielmehr stets sich dessen bewußt ist, daß fast immer eine Schuld vorliegt und es den Schuldigen auch in den höchsten Stellen sucht, wo er sich sehr oft befindet, und wenn nun die allgemeine Entrüstung die Bestrafung des wirklich Schuldigen fordert, dann werden die Eisenbahnunfälle seltener und eine Quelle von vielen Unglück verstopft werden.

Deutsches Reich.

Berlin, den 21. Juli.

— Ueber die Reise des Kaisers wird auf Tromsö vom 19. Juli, Nachmittags, Folgendes gemeldet: "Nachdem bei dem Nordcap sich eine starke östliche Dünung fühlbar gemacht hatte, ging die Fahrt bei immer ruhiger werdender See und unter aufsichterndem Himmel über Hammerfest in den bei 70 Grad nördlicher Breite sich öffnenden Lyngenfjord. Se. Maj. Nach Hohenzollern" dampfte bei hellstem Sonnenschein zwischen den gletscherreichen Bergketten bis Lyngeneidet und kehrte dann zurück, um am Ausgang des Fjords bei Karlsö vor Anker zu gehen. Der Kaiser bestieg die Karlsö beherrschende Höhe Hoiditten. Darauf begab er

sich an Bord des *Aviso Greif* nach dem offenen Meer zu. Am Bord des *Greif* fand eine Inspection statt. Während des Exercierens wurden Sr. Majestät von den Passagieren des Touristendampfer *Capella*, der von dem schnellen *Greif* überholt worden war, Huldigungen dargebracht.

Bei den bevorstehenden Kaisermanövern im VII. und X. Armeecorps gedenkt, wie der Post berichtet wird, der Kaiser sich persönlich von dem Stande des Brieftaubens und seiner Benutzung für militärische Zwecke praktisch zu überzeugen. Auf dem Jagdschloß Springe in der Provinz Hannover, wo Sr. Majestät der Kaiser in den Tagen vom 18. bis 21. September sein Hauptquartier haben wird, soll ein ausgedehnter Brieftaubendienst mit den Städten Hannover, Braunschweig, Hildesheim, Osnabrück, Hamm und Gütersloh eingerichtet werden.

Am 20. Juli feierte die Mutter unserer Kaiserin, die Herzogin Adelheid von Schleswig-Holstein-Sonderburg, geboren 1835, ihren 54. Geburtstag.

Das Befinden des Erbgroßherzogs von Baden veranlaßt fortgesetzte ernste Besorgnisse. Seit Mittwoch hat sich die Entzündung der Luftröhre in die Bronchien ausgebreitet und höheres Fieber veranlaßt.

Der Präsident der Kammer des Großherzogthums Mecklenburg-Strelitz, Ober-Jägermeister von Voß, ist in der vergangenen Nacht gestorben.

Der Forschungsreisende Dr. Paul Ehrenreich ist nach fast dreijährigen Reisen in den wilden inneren Thälern Süd-Amerikas glücklich in seine Vaterstadt Berlin wieder zurückgekehrt.

Wie die Apotheker-Zeitung mittheilt, wäre das preußische Cultusministerium der Frage näher getreten, ob es angezeigt sei, für diejenigen Chemiker, welche sich amtlich der Untersuchung von Lebensmitteln unterziehen wollen, eine staatliche Prüfung einzuführen.

Das bis jetzt angesammelte Actenmaterial in dem deutsch-schweizerischen Conflict ist gedruckt an die Mitglieder des schweizerischen Bundesraths vertheilt worden. Ob dasselbe veröffentlicht werden soll, wird der Bundesrat demnächst entscheiden.

Der *Courier Warszawski* publicirt aus angeblich autoritativer Quelle den Inhalt einer deutsch-italienischen Militärconvention, wie sie im Mai in Berlin unterschrieben worden sein soll.

Berliner Maurer und Zimmerer haben in gestern stattgefundenen Versammlungen beschlossen, daß diejenigen, welche noch 10 Stunden arbeiten, von Montag ab nicht eher als 7 Uhr früh anfangen. Die Bäcker haben die Fortsetzung des Generalstreites beschlossen. Dieser Beschluß ist ein Schlag ins Wasser, da von dem Bäckerstreit hier in Berlin tatsächlich nichts zu spüren ist.

Ausland.

Frankreich. Der Gemeinderath hatte beide sozialistischen Congresse zu einem Ehrenpunkt auf das Rathaus geladen. 3000 Personen waren deshalb dort erschienen. Der Marxistische Congrès hat erst nach einer längeren Berathung die Einladung angenommen. — Boulanger, Dillon und Rochefort haben ein Manifest erlassen, in welchem sie in sehr heftigen Ausdrücken erklären, daß sie es verschmäht haben, auf die gegen sie zusammengebrachten Verleumdungen zu antworten. Die Thatsachen würden ihre Zurückhaltung rechtfertigen. Der Staatsgerichtshof und die Regierung hätten sich an Straflinge gewendet, um falsche Zeugnisse zu erhalten. Nichts habe man gegen sie beweisen können. Die Wähler würden darüber zu richten haben und sähen die Unterzeichner der Entscheidung vertrauensvoll entgegen. — Die seit fünf Monaten strifenden 4500 Steingrubenarbeiter in Quimast mußten, vom Hunger getrieben, die Arbeit wieder aufnehmen.

Holland. Das Tageblatt dementirt die Nachrichten von einem Rückfalle in der Krankheit des Königs Wilhelm.

England. In London traf die Nachricht von der Gefangennahme Wadeljumis, des Führers der Dervische, ein.

Italien. Die *"Riforma"* hält das Gericht von einer bevorstehenden Abreise des Papstes für ein schon mehrfach gebrauchtes Schreckmittel. Aber selbst bei dem Eintreten der Abreise werde Italien seine Ruhe nicht verlieren. Es sei kaum anzunehmen, daß eine auswärtige Macht den Vatikan auf diesen Weg drängen wolle, um Italien Verlegenheiten zu bereiten. Wenn sich an die Flucht die Idee knüpfen sollte, den Papst mit Waffen zurückzuführen, die weltliche Herrschaft des Papstes wieder aufzurichten und die Einheit Italiens zu zerstören, so werde dies nur das Signal zu einem allgemeinen Kriege sein.

Rußland. Ein Erdbeben hat am 16. in Werny (Sibirien) gewütet und bedeutenden Schaden angerichtet und viele Häuser zerstört. Die Stöße dauerten über eine Stunde und erstreckten sich auf einen weiten Umkreis. Es entstanden Spalten in der Erde und die Menschen

könnten sich nicht auf den Füßen halten. Die Postverbindungen sind gestört, die Brücken vernichtet.

Serbien. Die Verbannung des deutschen Unterrichtes an den serbischen Mittelschulen und die Erziehung desselben durch das Russische wird als ein hervortretendes Zeichen von dem Umschwung in Serbien sehr beachtet.

China. Einer Meldung aus Kaschgar zu folge ist auf dem Grabe des am 26. August 1857 von Chinesen ermordeten berühmten Forschungsreisenden Adolf von Schlagintweit ein Denkmal in Form einer Pyramide, mit einem eisernen Kreuze geziert, errichtet worden. Die Kosten zu demselben bestritt die russische Regierung, der Platz dazu wurde von China bewilligt.

Amerika. In Folge heftiger Regengüsse traten im Westen von Chicago, sowie in Cincinnati und an anderen Punkten im Kanawh-Thale (Westvirginien) Überschwemmungen ein. Der hierdurch, sowie durch einen Wolfenbruch verursachte Schaden ist ein sehr beträchtlicher. Auch mehrere Menschenleben gingen zu Grunde. — Das unglückliche Johnstown in Pennsylvanien hat eine neue Heimsuchung zu ertragen. Die Cholera ist dort in Folge des anhaltenden feuchten Wetters mit großer Hestigkeit ausgebrochen und hat nicht nur die eigentlichen Bewohner, sondern auch mehrere der Mitglieder der Hilfsauschüsse ergriffen, so den General Hastings und den Oberst Douglas. Unter den bei der Aufräumung angestellten Arbeitern allein waren am Vorabend des Nationalfeiertages hundert Cholerafranke.

Brasilien. Noch fehlt jede nähere Nachricht über den gegen den Kaiser Dom Pedro II. von Brasilien verübten Mordversuch. Es ist der erste thätliche Angriff, welcher gegen den jetzt im 64. Lebensjahre stehenden, liberal denkenden und über die Grenzen seines Reiches hinaus populären Monarchen während seiner nahezu 50jährigen Regierung versucht worden ist. Der Thäter ist bekanntlich kein Brasilianer, sondern ein Portugiese; an ein politisches Motiv der That zu glauben, fällt schwer.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 22. Juli.

* *Tagesbericht 1669—1889!* Es ist ein eigenthümliches und überraschendes Ergebniß wissenschaftlicher Studien unserer Wetterpropheten und Astronomen, daß sich zwischen den meteorologischen Störungen der obengenannten Jahre eine selteue Uebereinstimmung herausstellt, und daß überhaupt zwischen vielen Jahren des siebenzehnten Jahrhunderts und denen des jetzigen eine große Aehnlichkeit bezüglich der Witterungsverhältnisse Tage tritt. Wir möchten unseren Lesern dafür an dieser Stelle einen Beweis erbringen durch den nachfolgenden Auszug aus einer soeben erschienenen Abhandlung des königlichen Archivrathes Dr. J. Großmann: *"Wetterperioden"*. In derselben finden wir u. A. nachstehende interessante Parallele: 1669. 5. Januar. In Asien großes Erdbeben. — 1889. 7. Januar. Erdbeben in der Schweiz, ein Lavastrom ergießt sich aus dem Befu. — Die Gewitter, Wolfenbrüche und Erdbeben im April und Mai dieses Jahres sind sämtlich Wiederholungen derjenigen des April und Mai 1669, und zwar fanden sie auch damals in denselben Gegenden statt.

Der Verfasser prognostiziert nun für das laufende Jahr aus seinen Vergleichen noch folgende Witterungserscheinungen. Besonders schlimm würde darnach der Juli werden, in welchem damals furchtbare Wolfenbrüche im Hochgebirge stattfanden. Die Gewitter waren von heftigen Stürmen begleitet. Außerdem begannen im August 1669 in Schweden und Norwegen bereits so starke Nachtfroste, daß die ganze Ernte vernichtet wurde. In der zweiten Hälfte des October fanden 1669 große Sturmfluthen in der Nordsee statt. Der December brachte Stürme zur See und Gewitter und am Ende außergewöhnliche Kälte. Daß hier ein Parallelismus der Erscheinungen hervortritt, ist nicht zu leugnen; die Zeitdifferenz beträgt gerade 220 Jahre. Beachtet man, daß die Zeit zwischen den Jahren mit großer Sonnenaktivität, wo also die Sonnenflecken in größter Zahl auftreten, elf Jahre beträgt, so findet man, daß hier 20×11 solcher Zeiträume verstreichen, ehe die Erscheinungen sich wiederholen. Es würde dies auch darauf hinweisen, daß nach 220 Jahren dieselben Sonnenaktivitäten vorhanden sind.

* *Viertes Ergebniß der sogenannten Lex Huene.* Aus dem Ertrage der Getreide- und Biehzölle für das Etatsjahr 1888/89 entfällt auf Preußen die Summe von 44 585 255 Mf. Nach Abzug des der Staatskasse verbleibenden Betrages von 15 000 000 Mf. kommen somit zur Vertheilung an die Kreisverbände z. 29 585 255 Mf. Hier von treffen auf Schlesien 3 774 878 Mf.

* Eine große Zuwendung aus Dankbarkeit ist in letzter Woche Charlottenbrunn zu Theil geworden, woselbst eine reiche Dame aus Berlin der Spielshule die Summe von 6000 Mf. überwiesen hat aus Er-

kenntlichkeit dafür, daß ihr dort eine so vorzügliche Pflege von den Schulschwestern zu Theil wurde.

* *Waffen der Wilderer.* Auf Einziehung des Gewehrs, des Jagdgeräths &c., die der unermittelt gebliebene Thäter bei dem unberechtigten Tagen bei sich geführt hat, kann nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 3. Strafensatz, vom 11. Februar d. J., nur dann selbstständig erkannt werden, wenn festgestellt ist, daß diese Gegenstände dem Thäter gehören.

* *Das gemeingefährliche schnelle Fahren in den Straßen.* wird von den Gerichten fortlaufend streng geahndet. In der Zeit vom 1. April bis Ende Juni d. J. sind z. B. in Berlin seitens des Amtsgerichts I wegen übermäßig schnellen Fahrens bezw. Umbiegen um Straßenenden im Treibe nicht weniger als 24 Kutscher, darunter 13 Führer von Schlächterwagen, zu Gefängnisstrafen von 2 Tagen bis 7 Wochen, und in drei Fällen zu Geldstrafen von 30, 40 und 70 Mf. verurtheilt worden. Das höchste Maß der aus § 366 des Strafgesetzbuches zu erkennenden Strafen beträgt 60 Mark oder Haft bis zu 14 Tagen. Wo dies Maß überschritten ist, hat es seinen Grund darin, daß in dem verbotswidrigen Jahren der begleitenden Umstände halber zugleich eine Gefährdung des Publikums erblickt und daraus ein in localer Concurrenz zu strafender grober Unfug seitens des Gerichts angenommen wird. Hoffentlich wird es durch weiteres kräftiges Einschreiten gelingen, dem Unfuge zu steuern, zumal die Aufgabe der Verkehrs-polizeibeamten jetzt in erfreulicher Weise durch das Publikum immer mehr erleichtert wird, indem dasselbe zur Feststellung der Übertreter seine Hilfe bietet. Noch vor einem Jahre gelang es den Executivebeamten nur in seltenen Fällen, die Namen der Kutscher festzustellen, da diese beim Herannahen eines Beamten mit ihrem Fuhrwerk schlemigst davonjagten, jetzt dagegen finden sich immer häufiger Personen, welche bereitwillig zur Feststellung der Übertreter beitragen. Dieses Beispiel des Berliner Publikums dürfte überall zur Nachahmung empfohlen werden, denn leider kommen bei uns auch sehr oft Fälle vor, daß durch schnelles Fahren, zumal um die Ecken der Straßen, Unglücksfälle sich ereignen. Schon der bloße Schreck ist für Kinder und schwächliche Personen gefährlich! Die Unfälle kann gar nicht oft genug zur Sprache gebracht werden!

* *Aus dem Fuhrpark preußischer Staatsbahnen.* Bezuglich des Verfügungsrechtes der Wagen-eigenhümer sind vom Minister der öffentlichen Arbeiten abändernde Bestimmungen über Privat-Kesselwagen getroffen worden, soweit dieselben in den Fuhrpark einer preußischen Staatsbahn eingestellt sind. Verfügungen des Wageneigenhümers über Ablehnung, Weiter- oder Rücksendung dieser Wagen mußten bisher an die Heimathstation gerichtet werden, von welcher das Weitere veranlaßt wurde. Jetzt kann sich der Eigentümer unmittelbar an diejenige Staatsbahnhaltung wenden, von welcher der Wagen abgesandt werden soll. Erforderlich ist hierbei die Uebermittelung des zugehörigen Frachtbriefes und einer Abschrift desselben. Sofern Kesselwagen außerhalb der Heimathstation auf bahneigenen Gleisen unbemüht — beladen oder leer — stehen bleiben, ist nach Abzug der doppelten reglementsähnlichen Entlade- und Beladefristen ein Standgeld von 50 Pf. pro Tag und Wagen zu entrichten.

* *Die Tagesordnung zu der am Freitag, den 26. Juli 1889, Nachm. 4 Uhr, stattfindenden 10. Stadtverordneten-Sitzung* ist folgendermaßen zusammengestellt: 1) Kenntnissnahme: a. von der Beurlaubung des Herrn Ersten Bürgermeisters bis Ende August d. J. und dessen Vertretung durch Herrn Bürgermeister Vogt; b. von den Protocollen betr. die regelmäßige Revision der drei städtischen Cassen. 2) Antrag des Magistrats auf Bewilligung von 32 Mark Auslagen an Herrn Revierförster Leuschner für die Theilnahme an der 47. General-Versammlung des schlesischen Forst-Vereins in Liebau. 3) Antrag des Magistrats auf Bewilligung von 45 Mark Umlaufkosten an Herrn Lehrer Träger — unter der üblichen Bedingung der eventuellen Wiedererstattung. 4) Antrag des Magistrats: den Vertrag mit Herrn Ingenieur Thiem zu genehmigen. (vgl. Nr. 4 der Tagesordnung vom 12. Juli d. J.)

* *Ein großes Militär-Concert* findet heute (Dienstag) Abend unter der "Riesenbastion" statt und zwar von einer hierorts noch gänzlich unbekannten, sehr eigenartigen Capelle, deren Bekanntschaft zu machen, wohl sicherlich der Mühe wert sein dürfte. Wir meinen die aus 42 Mitgliedern bestehende militärisch-uniformierte Musikschule aus Stettin, welche eben jetzt überall in den niederschlesischen Städten concertirt und nun auch hier auf der Durchreise eine solche Veranstaltung unternimmt. Der Dirigent der Künstlerschaar ist der Musikdirektor F. Raschdorff und dürfte dessen Anzeige sicherlich die Neugierde und das Interesse der musikliebenden Kreise Hirschbergs ebenso wecken, wie sie es bisher überall gethan hat, wo diese Musikschule zeitig concertirt.

* *Das Concert,* welches die Jäger-Capelle in Werner's Hotel zum Billerthol am Sonntag Nachmittag veranstaltet hatte, erfreute sich eines recht zahlreichen Besuches und wurde von allen Zuhörern mit verdientem Beifall aufgenommen. Der Aufenthalt in dem hübschen Garten war ein überaus angenehmer und das Wetter blieb günstig. Das Programm enthielt zumeist dieselben Piecen, die unlängst unter der Riesenbastion so alltheitige Anerkennung fanden. An das Concert schloß sich ein Tanz, für den der elegant ausgestattete Saal passenden Raum darbot. Wir glauben, daß Wiederholungen dieser Concerte im Billerthol sehr nach dem Geschmack des Publikums wären. Auch von Hirschberg aus waren viele heraus gekommen, die in jeder Hinsicht befriedigt, mit dem letzten Zuge heimgekehrt.

* Besitzveränderung. Die früher Jürgesche Mühle in Gunnersdorf ging heut im Subhaftationswege für den Preis von 66 500 Mark in den Besitz des Getreidehändlers Herrn Augusti Tschorn in Gotshdorf über.

Menchen auf. Das Wasser im Mühlgraben war vergangenen Sonntag Abends in der 9. Stunde, völlig verunreinigt. Es war hoch mit Schaum bedeckt und verbreitete einen sehr unangenehmen Geruch nach Fabrikabgängen und Chlor. In Folge dieser Verunreinigung des Wassers des Mühlgrabens hatte sich auf der Mühlgrabenbrücke ein nicht unbedeutender Menschenauflauf gebildet, welcher seinen Unwillen über die Verunreinigung des Wassers zur Geltung brachte.

r. Mühlendieb a. h. l. Eine schwarze Mücke im Werthe von 2½ Mark ist am 14. d. Mts. bei Gelegenheit des Tanzvergnügen im Saale des Langen Hauses entwendet worden.

r. Gefundenes und Verlorenes. Ein Armband ist in der Warmbrunnerstraße sowie 1 Glaceehanduh als gefunden und ein goldener Ring für Frauen mit rotem Stein, ein Corallenarmband von den 3 Eichen bis zur Dunklen Burgstraße und 1 schwarze Schürze als verloren angemeldet.

(Fleischbeschauer.) Eine wichtige Entscheidung hat die Strafkammer zu Hagen in Weiß gefällt. Mehrere Landwirthe waren vom Höfgericht zu Geldstrafen verurtheilt worden, weil sie ihr geschlachtetes Vieh nicht bei dem von der Polizei angestellten Fleischbeschauer ihres Bezirkes hatten untersuchen lassen. Mangel an Vertrauen hinsichtlich der regelmässigen Ausführung der Untersuchung hatte sie bewogen, das Fleisch von einem anderen Beschauer untersuchen zu lassen. Dass das Mästfrauen begründet war, erhellt aus der seitdem erfolgten Abhebung des Betreffenden. Trotzdem hatte der Staatsanwalt Besirajung beantragt mit der Begründung, dass es den Leuten immerhin freigestanden hätte, das Fleisch von einem anderen Beschauer untersuchen zu lassen, dass es aber unter allen Umständen dem für den Bezirk angestellten Fleischbeschauer zur Untersuchung überwiesen werden müsse. Der Gerichtshof schloss sich jedoch einem Urtheil des Oberlandesgerichts an, nach welchem das Publizum nicht verpflichtet ist, bei dem polizeiliches für einen Bezirk angestellten Fleischbeschauer untersuchen zu lassen. Die Angeklagten wurden demgemäß freigesprochen.

O. Seiffersdorf, 19. Juli. Auszeichnung. — Conferenz. Von Sr. Majestät ist dem Herrn Superintendent und Kreis-Schulinspector a. D. Lochmann in Seiffersdorf der rothe Adlerorden III. Cl. verliehen worden. — Gestern fand in der Schule zu Rohrlach die 2. diesjährige Districts-Conferenz der ev. Lehrer des Obergutes Schönau unter Leitung des Herrn Kreis Schulinspector und Superint. Bervo. Herrn Pastor Daerr Jannowitz statt. Die Lehrproben wurden von den Herren Kantor Scharf-Jannowitz und Cantor Opitz-Seiffersdorf gehalten.

-e. Schmiedeberg, 21. Juli. Von der Nielenbau. — Faltisweg. — Sommerfremde. Die neuen Fremdenzimmer, welche Herr Hain, der Besitzer der Niesenbaude, in derselben eingerichtet hat, sind vollständig von ständigen Sommerfremden besetzt. Herr Hain gebürt daher die Zahl dieser Zimmer durch einen neuen Anbau noch in diesem Jahre zu vermehren. Abgesehen von der Koppe, wo sich in diesem Jahre auch Sommerfremde aus unserer Provinz mehrere Wochen lang aufgehalten haben, ist die Niesenbaude nunmehr die höchstgelegene Sommerfrische in ganz Norddeutschland. — Der vor einigen Jahren aus den Mitteln einer Stiftung des verstorbenen Fabrikbesitzers Faltis in Trautnau durch den österreichischen Riegenbergverein hergestellte „Faltisweg“ auf der Strecke Grenzbauden—Koppe ist gegenwärtig leider in einem recht traurigen Zustande. Vielfach werden seitens der Touristen Klagen darüber laut, und die Tour von der Koppe nach hier und umgekehrt wird nur sehr spärlich begangen, was für die Grenzbauden einen wesentlichen Verlust bedeutet. Hoffentlich entschließt sich der österreichische Riegenbergverein zu einer möglichst baldigen Reparatur des in Niede stehenden Weges. — In unserer Stadt sind bis zum 19. Juli 158 Parteien mit 352 Personen als Sommerfremde polizeilich angemeldet worden.

* Reichenbach u. d. E., 20. Juli. Die gestern in Leutmannsdorf vollzogene Section der Leiche des Fleischermeisters Frohbrich aus Gräflich hat ergeben, dass der Tod durch Strangulation erfolgt ist. Das Gerücht, man habe schwere Verlebungen an der Leiche gefunden, ist, der Schles. Btg. zu Folge, übertrieben. Dennoch ist ein Verbrechen nicht ausgeschlossen, da man in der Nähe des Strauches, an dem Frohbrich gehangen hat, in dem Getreide eingetretene Stellen gefunden, auch die Spur von einem Wagen in dem Erdboden bemerkte. Verhaftungen sind noch nicht erfolgt.

* Waldenburg, 19. Juli. Abzug der letzten Truppen. Am 14. Mai er. waren bekanntlich in Folge der bei dem Ausbruch des Strikes im hiesigen Kohlenrevier begangenen Ausschreitungen in Hermsdorf die Füllstiere des 10. Regiments aus Freiburg eingekauft. Von den Truppen, die dann im Revier weiter stationirt wurden, verblieb, nachdem der größte Theil in Zwischenräumen dasselbe wieder verlassen hatte, vom 28. Juni bis gestern nur noch eine Compagnie Füllstiere aus Freiburg, und zwar in Hermsdorf. An dem leitgedachten Tage ist auch, wie die Bresl. Btg. schreibt, diese Compagnie in ihre Garnison zurückgekehrt, so dass das Revier nunmehr nach einer Zeitdauer von zwei Monaten von der Einquariering vollständig frei ist.

? Langenöls, 21. Juli. Zu unserer Mittheilung in Nr. 90 (betreffend die Schlägerei Brauerei Langenöls) bemerken wir, dass laut einer uns von dem Vorstande übermittelten Berichtigung der Militär-Verein sein Vergnügen beim Gastwirth Pötzold abholt und Personen des betreffenden Vereins bei genannter Schlägerei nicht beteiligt waren. Nebenbei hat der betreffende Seidelheld bereits sein Sühngebörd bezahlt.

+ Jauer, 20. Juli. In der heut Mittag hier abgehaltenen Kreistagsitzung wurde der Bau der neuen Chausseen Jauer-Hettwigsvaldau-Liegnitz Kreisgrenze und Seichau-Prausnitz beschlossen. Die erste Strecke ist auf 110 000 M. und die zweite Strecke auf 98 000 M. veranschlagt. — Der Kreis Jauer und der Landkreis Liegnitz werden gemeinschaftlich einem Regierungsbauemeister für beide Kreise als Kreisbaumeister anstellen. Das Anfangsgehalt wurde auf 4500 M. und 2400 M. Bureauosten festgesetzt. Davon zahlt der Kreis Jauer 2940 M.

* Lüben, 20. Juli. Eine wadere That hat ein Avantageur des hiesigen Dragoner-Regiments vollbracht. Das Regiment hielt in der Nähe von Steinau Schwimmübungen mit den Pferden ab. Nach derselben badeten zwei Dragoner in der Oder, wobei sie in eine tiefe Stelle gerieten und unter dem Wasser verschwanden. Der obengenannte Avantageur sprang, den Görl. R. u. A. zu Folge, den Ertrinkenden nach und brachte bald den einen an's Land; bei der Rettung des zweiten hätte der Rettende bald sein Leben eingebüßt, da den Ertrinkenden die Kräfte verliehen und er sich an seinem Retter so anklammerte, dass letzter an der freien Bewegung gehindert war. Das Rettungswerk gelang, wenn auch

der Dragoner in fast leblosem Zustande an's Land gebracht wurde. Beide Gerettete sind dem Leben erhalten.

* Sagan, 19. Juli. In der Schul'schen Grube in Kunzendorf verunglückte am Mittwoch der Arbeiter Ulbrich aus Seipau dadurch, dass ihm, den Görl. A. u. R. zu Folge, bei der Arbeit ein großes Stück Kohle auf den Kopf fiel. Ulbrich war sofort tot. Man brachte den Leichnam nach dem Heimatorte. — In Heiligenstadt hiesigen Kreises kam dieser Tage die Arbeiterfrau G. mit der rechten Hand in die Siedelmachine und durchdrückt sich drei Finger. Außerdem erlitt die Hand arge Quetschungen.

p. Sagan, 21. Juli. Typhus. — Diebstahl. Die von uns vor kurzem gebrachte Notiz über hier und im nahen Eckendorf aufgetretene Erkrankungsfälle von Typhus ist dahin zu ergänzen, dass die Krankheit nur auf dem Dominium Eckendorf epidemisch aufgetreten ist, in unsrer Stadt jedoch nur vier Einzelfälle polizeilich angemeldet worden sind. Seit dem 12. Juli ist weder ein Todes- noch ein Erkrankungsfall zu verzeichnen. Die Erkrankten sind theils bereits genesen, theils befinden sie sich auf dem Wege der Besserung. Die von einigen Zeitungen verbreitete Notiz, dass das Trinkwasser unserer Stadt resp. das Wasser der städtischen Wasserleitung an den Erkrankungsfällen die Schuld tragen solle, ist durchaus unrichtig, indem seitens der Sanitäts-Commission die gute Beschaffenheit des städtischen Trinkwassers jetzt aufs Neue constatirt worden ist. — Ein Spitzbube comme il faut scheint der erst 11 Jahre alte Knabe H. hieselbst zu werden. Schon mit 6 Jahren stahl er eine Taschenuhr, um sie auf einem Holzloch zu zerstören. Seit jener Zeit hat er sich verschiedene Veruntreuungen zu Schulden kommen lassen. Vor kurzem nun stahl er einem Tischlergesellen aus der Werkstatt 7,40 M. Da ein mitarbeitender Geselle in Verdacht geriet, so wendete die Polizei alle Mühe an, um den Misswütigen zu entlarven. Es gelang! Der Taugenichts wird in einem Kettungshause untergebracht werden.

* Prümkenau, 19. Juli. Einen Selbstmord im eigenen Geschäfts-Vocal beging, wie man dem Sag. Wochenbl. mittheilt, vor mehreren Tagen hier selbst ein Barbier. Der Lebensmüde hatte sich vor einem Spiegel aufgehängt. Ein Fremder, der sich frisieren lassen wollte, war kurz nach der tragigen That in den Laden getreten, hatte sich nichts ahnend, auf einen Schell niedergelassen und erst nach einer Weile vergeblichen Wartens bemerkte, dass der neben ihm befindliche Barbier nicht mehr zu den Lebenden zählte.

* Grottkau, 19. Juli. (Schneidiger Husar. — Spelen.) Am Mittwoch Abend hat ein von Neisse kommender Husarengefreiter aus Orlau in hiesiger Stadt auf freier Straße mehrere Personen mit Erstechen bedroht, auch die Wächter, welche dem Mann gut zuredeten und in sein Quartier bringen wollten, hat derselbe mit seinem Seitengewehr mißhandelt, so dass die Arrestirung desselben erfolgen musste. — Vor gestern Nachmittag verübt ein spleeniger Engländer auf biebigem Ringe dadurch groben Unfug, dass er den Grünzeughändler einen Korb mit Kirschen und einen solchen mit Apfeln abkauft, den Inhalt auf den Ring warf und die liebe Straßengesellschaft um diese Früchte sich balgen ließ; auch Wettkäufen ließ er die Jungen um Geld. Die Polizei verbot dem Manne dieses interessante Vergnügen und drohte demselben sogar im Nächstenfall mit Arrestirung. Dem Polizeibeamten hat der lustige Engländer erzählt, dass solche unschuldige Vergnügen in England allenthalben erlaubt wären.

* Ratibor, 19. Juli. Der Obersth. Anz. schreibt: Wie uns jetzt erst berichtet wird, hat sich am Freitag, dem 12. d. Mts., in der Gegend von Schönau ein schweres Unglück ereignet. Ein Bauer, der mit dem Abladen von Klee beschäftigt war, wurde von einem Gewitter überrascht und rüstete sich zur Heimfahrt. Sein Söhnchen, dass ihm Gesellschaft geleistet hatte, war plötzlich verschwunden. Der Vater nahm an, dass das Kind bereits nach Hause geeilt sei, schlug die Sense in den auf den Wagen geladenen Klee hinein und fuhr davon. Zu Hause angelangt, fand er das Kind nicht vor. Es wurde auch vergeblich gesucht. Beim Abladen des Klee wurde es tot, die Spitze der Sense in der Brust auf dem Wagen gefunden. Aus Angst vor dem Gewitter hatte es sich auf dem Wagen im Klee verborgen, und als der Vater die Sense in die Ladung hineinhielt, drang dem Kind die Spitze in die Brust. Der Wehelnaut des Kindes konnte bei dem Toben des Unwetters vom Vater nicht vernommen werden.

* Ratibor, 19. Juli. Am Bahnhofe in Przivos wurde am vorigen Freitag der Leichnam eines Mannes tot aufgefunden. Der Mann heißt Laurenz Porebski, ist ein Arbeiter aus Oryszow in Galizien und soll seiner Befehl von 15 fl. beraubt und dann von zwei seiner aus demselben Orte stammenden Kameraden ermordet worden sein; die dieser That verdächtigen Individuen sind flüchtig, doch sollen dieselben bereits hinter Schloss und Riegel sitzen. Die Straf-Untersuchung ist im Zuge. — Der Regierungs-Assessor Erich von Selchow erlässt nachstehende Berichtigung wegen des ihm zugeschriebenen Jagd-Unglücks: „Nachdem der traurige Unfall, der sich am 13. Juli in Ponienz mit dem Opfer eines Menschenlebens zutrug, in Verbindung mit meinem Namen in entstellter Weise in die Öffentlichkeit kam, sei zur vollen Auflärung des Herganges folgendes bemerk: Zufällig früh 11 Uhr vorüberreitend und durch den in der Nähe befindlichen Guts-Inspector auf einen Rehbock aufmerksam gemacht, der in einem Weizenabschlag stand, schoss ich mit der Büchse des ebenfalls ganz zufällig gegenwärtigen Försters gegen eher ansteigendes, als absallendes Terrain. Ich fehlte den nur mit dem Kopfe sichtbaren Bod, ritt weiter und erfuhr erst nach einer Stunde, das in einer bewaldeten Thalsentung hinter der Höhe, nach welcher hinaus ca. 20 Schritte entfernt der Rehbock vor mir gestanden hatte, die mit ihrer Tochter grasende Bauersfrau Czienstowksi durch einen Schuss getötet worden sei, welcher unterhalb des linken Ohres eingedrungen und an der unteren rechten Halsseite wieder herausgefahren war. Die Entfernung betrug ca. 350 Schritt, und der Standort der getöteten Frau lag durch den Höhenrücken getrennt und tief, dass er von dem Orte meines Schusses aus nur mittels einer aufgestellten 30 Fuß langen Stange erkennbar gemacht werden konnte. Ungefähr 10 Minuten nach meinem Schuss war von der unmittelbar angrenzenden Nachbarseite in einer solchen Entfernung geschossen worden, dass die Annahme, die verhängnisvolle Kugel sei von dort gekommen, nicht ausgeschlossen, ja nach der Örtlichkeit wahrscheinlich bis dahin erschien, wo festgestellt war, dass von dort soweit eine Ermittlung stattfand — nur mit Schrot geschossen worden war.“

* Bojanowitz, 19. Juli. Lerne leiden ohne zu klagen. Aus dem Leben schied hier gestern das 14-jährige Lädchen des Bauern Feliz Widrinsty ein Kind, das seit dem 3. Lebensjahre durch frank gelegen hatte. An allen Städtern wie gelähmt, erreichte die sanfte kaum die Größe eines 6-jährigen Kindes und musste während der ganzen Zeit wie ein hilfloses Geschöpf ernährt und auf dem Krankenlager von Mutterhand gepflegt werden. Trotz des beklagenswerthen Zustandes hörte man die Kleine nie ein Klagewort sprechen. Mit bewunderungswürdiger Geduld er-

trug die so Schwergeprägte ihr Kreuz und bewies an sich den schönen Ausdruck unseres unvergesslichen Kaisers Friedrich: „Lerne leiden ohne zu klagen.“

Aus Bädern und Sommerfrischen.

* Salzbrunn. Die neueste Kurliste verzeichnet 2837 Gurgäste nebst 2011 Passanten und Touristen, zusammen 4848 Personen. Unser Kurort hat demnach in den letzten Wochen einen großen Fortschritt gemacht, die entsprechende Ziffer des Vorjahrs ist bereits weit übertritten. Die außerordentliche Gunst des Wetters gestattet außer den mannigfachen Ausflügen in die Nähe und in die Ferne, — unter denen in diesem Sommer die Besteigung des durch sein großartiges Panorama schnell berühmt gewordenen Hochwaldes den ersten Platz behauptet, — namentlich die bei den Gurgästen außerordentlich beliebten Abendconcerte im Freien, Illumination der jämmtlichen Kuranlagen und Feuerwerk. Das unter der Direction des Herrn L. Thomas stehende Breslauer Lustspiel-Ensemble giebt seit Pfingsten 5 Mal in der Woche sehr gut besuchte Vorstellungen, die durch Gastspiele berühmter Künstler noch eine besondere Anziehungskraft erhalten. Die in ihrem schönsten sommerlichen Schmuck prangenden Promenaden haben einen eigenen Reiz durch die Anlegung eines sehr hübschen Wasserfalls gefunden, der namentlich bei den wunderbar schönen Illuminationen das stete Entzücken der Gurgäste bildet. Entsprechend dem zahlreichen Besuch erweitert sich auch der Wirkungskreis der Kuranstalten; der Verbrauch an Kuhmilch, Molken, Kefir und Eiernmilch ist zur Zeit ein ganz enormer und steigt von Tag zu Tag. Auch der Verstand des Oberbrunnens, der übrigens das ganze Jahr hindurch stattfindet, wächst beständig; Bestellungen auf denselben besorgt die Firma Fuhrbach und Striebold in Ober-Salzbrunn in Schleiden.

* Bad Wildungen. No. 21. der Kurliste vom 17. Juli er. meldet 1602 Parteien mit 2124 Personen.

* Theater und Kunst.

(Gastspiel des Fräulein Klinthammer. — Mosers Novität.)

Das Gastspiel des Fräulein Klinthammer hat sich mit ausverkauften Häusern fortgesetzt, ja es musste sogar das Orchester geräumt werden! Diesem äusseren Erfolg stand auch der künstlerische gleichartig zur Seite und wir registriren es mit Freude, dass in diesem Falle dem wahren Talent die ihm gebührende Anerkennung nicht vorenthalten blieb. Wir sahen die geniale Künstlerin am Sonntag in dem Lustspiel „Aischenbrödel“ von Benedix. Das Stück ist ein echter Benedix: behagliche Breite im Dialog, wirksame Achtslüsse und liebe alte Bekannte aus allen Lebenskreisen als handelnde Figuren. Auch Elsriede zählt zu diesen; die Species des Aischenbrödel, das sich uns in dieser Gestalt darstellt, ist eine leider zu häufig vorkommende und sie wird überall das besondere Mitgefühl jeder feingefüllteren Seele für sich in Anspruch nehmen. Am gelungensten erschien uns in dem Stück immer die Scene im Pensionat. Da ist frischpulstreiches Leben und fröhliche Laune! Freilich in Elsriedens Dithyramben über die Märchenpoesie oder — über die Entdeckung Amerikas verräth sich des Dichters Achilles-Ferse und es zeigt sich, dass die Muse dem guten Benedix nur wässrige Flügel verlieh. Der Pegasus steht in seinem spiegelmässigen Stall, mag der selbe auch noch so solide gebaut sein. Daß die Gaitin uns mit der Darstellung der Titelrolle wiederum eine glänzende Leistung darbieten würde, war unzweifelhaft vorauszusagen. Was uns an Fr. Klinthammer auch an diesem Abend und in dieser Rolle in erster Linie fesselte, ist die ihr innenwohnende wahre Nativität, die sich so überaus vortheilhaft abhebt gegen die combodiante Nachahmung dieser Charaktereigenschaft, wie sie bei den schablonisirenden Künstlerinnen leider üblich! Bei Fr. Klinthammer ist aber nichts Schablonen, sondern Alles Original. Es strömt ihr aus dem Innersten einer reich begnadeten Künstlerseele zu, was sie schafft und gestaltet, und darum eben hat es diese überzeugende Kraft in sich. Reicher Beifall lohnte die schöne Leistung, die wir in dankbarer Erinnerung noch lange bewahren werden! Aber auch die übrigen Darsteller und Darstellerinnen gaben, wie stets, sorgfam vorbereitete Darbietungen dramatischer Darstellung und Herr Schüne hatte wie stets für die bühnliche Anordnung bestens gesorgt, so daß die Ensemblescenen, soweit wir verfolgt haben, durchweg sehr präzise und flott abgespielt wurden. Die Figur des alten Beltenius bot Herrn Schüne nebsther auch noch Gelegenheit, sich als Darsteller um diesen Abend verdient zu machen und wurde der selbe von Fr. Damberger (Ursula, geb. Gießhübel!) treiflich unterstützt. Der Damenflor in der Mädchenschule war allerliebst. Kein Wunder, wenn diese Scene allgemeines Interesse erweckt; jede Episode war von einem ersten Fach besetzt. Wir müssten den Theaterzettel abschreiben, wollten wir die Namen einzeln aufzählen. Herausheben aber möchten wir Fr. Waldau, als Bärtisch Ida, und zwar insbesondere deshalb, weil wir diese talentvolle Novize noch so sehr selten in grösseren Rollen gesehen haben! Hoffentlich ist ihr heutiger Erfolg ein guter Fürsprecher bei den rollenvertheilenden Instanzen! Auch die sfernen Partien waren durchweg in guter Hand, so der Graf Rothberg (Herr Heinrich) Graf Eichenow (Herr Hall) Magister Stichling (Herr Bleisch) u. s. w.

Was die Moser'sche Novität: „Nervös!“ anlangt, so können wir schliesslich deren erstmalige Aufführung für diesen Donnerstag ankündigen. Der Autor ist schon in Warmbrunn und wird sich an der Leitung der Proben selbst mit betheiligen. Uebrigens hatte uns unser Görlicher Correspondent ganz recht berichtet, dass das Lustspiel stückweise in die Hände der Direction kam. Der letzte Theil des dritten Actes langte sogar erst in voriger Woche an. Wie wir hören, sind alle Hauptkräfte des Personals in der Neuheit mit sehr dankbaren Rollen beschäftigt. Das Stück selbst ruht vorläufig noch im geheimnisvollen Dunkel des Regiepultes und des Souffleurtastens, so daß wir über Inhalt und Handlung nichts verrathen können. Am Donnerstag Abend aber wird es bei hellem Lampenschein allen fund gethan, was Herr von Moser uns über die „Nervösen“ in diesem neuen Stücklein sagen will! Also Donnerstag!

W. A.

Sprechsaal.

(Für diesen Theil übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.)

Zum Gastwirtschaftswesen auf dem Riesengebirge.

Im Zahlungsverkehr der Gebirgsbewohner bei den Gastwirtschaften des Riesengebirges hatten wir seither Gelegenheit, die größte Willkürfreiheit zu beobachten. Namentlich wurde das deutsche Geld nicht nur an Punkten nächst der Landesgrenze von Fortsetzung in der Beilage.

Bekanntmachung.

Die Heberolle der land- und forstwirtschaftlichen Unfallversicherung für den Stadtbezirk Hirschberg liegt von Donnerstag, den 25. Juli cr., ab auf 2 Wochen in dem Zimmer Nr. 2 (Polizei-Bureau) zur Einsicht aus.

Jeder Einwohner, welcher Land- und Forstwirtschaft betreibt, kann durch Einsicht in das Verzeichniß sich über seine Zugehörigkeit überzeugen, und machen wir darauf aufmerksam, daß sie binnen einer weiteren Frist von zwei Wochen, unbeschadet der Verpflichtung zur vorläufigen Zahlung, gegen die Beitragsberechnung bei dem Sectionsvorstande, d. i. dem Kreis-Ausschuß zu Hirschberg, Einspruch erheben können. Die Kosten werden in den nächsten Tagen von uns eingezogen.

Hirschberg, den 22. Juli 1889.

Der Magistrat.

Freitag, den 26. Juli cr.,
Nachmittags 4 Uhr,

Stadtverordneten-Sitzung.

Felscher,
Stadtverordneten-Vorsteher.

Concursverfahren.

Das Concursverfahren über das Vermögen des Handelsmanns Ferdinand Weisser zu Löwenberg wird nach erfolgter Abhaltung des Schlüstermins hierdurch aufgehoben.

Löwenberg i. Schl.,
den 13. Juli 1889.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Der Bauerjahn Gustav Scholz zu Alt-Warthau, geboren 16. Januar 1868, ist durch Beschluß des unterzeichneten Gerichts vom heutigen Tage für einen Verschwendet erklärert.

Bunzlau, den 18. Juli 1889.

Königliches Amtsgericht.

Herrn früher 7 1/2 Uhr wurde meine liebe Frau Gertrud von einem gesunden 99a

Mädchen
glücklich entbunden.
Waltersdorf bei Löhn,
den 21. Juli 1889.

Albrecht von der Marwitz
Major a. D.

Statt besonderer Meldung.

Hermann Hoppe

Ottolie Hoppe

geb. Klemmer

Ververmählte.

Nebenbahn Glaz-Rüders.

Offiziell verdungen werden soll in 4 Loozen die Herstellung und Lieferung der eisernen Brückenüberbauten und war für:

4 Deffnungen à 30 m,
4 Deffnungen à 20 m,
2 Deffnungen à 16 m,
1 Deffnung zu 13 m,
3 Deffnungen à 12 m,
4 Deffnungen von 7 bis 10 m und
5 Deffnungen von 2 bis 6 m
sichter Weite mit zusammen etwa
50000 kg Eisen. Im Amtszimmer
der Eisenbahn-Bauabteilung zu Glaz,
Luisenstraße 15, liegen die Zeichnungen
und Bedingungen hierzu zur Ein-
sicht aus, und können die Bedingungen
gegen Einsendung von 1,5 Mark von
da bezogen werden.

Besiegelt, mit entsprechender Auf-
schrift versehene Angebote sind bis
Montag, den 5. August 1889, Vor-
Mittags 11 Uhr, postfrei an die
Eisenbahn-Bauabteilung zu Glaz ein-
zureichen, zu welcher Zeit die Eröffnung
derselben erfolgen wird. Bischlagsfrist
vier Wochen.

Glaz, den 15. Juli 1889.

Der Abtheilungs-Baumeister.
Blunck.

en gros.

en detail.

Carl Klein,

gegründet 1835,

Papier-, Schreibwaaren-, Mal-Utensilien-
und Spielwaaren-Handlung,

Gontobücher-Niederslage,

empfiehlt sich und kann durch den großen Umsatz die
Preise stets billiger wie die Concurrenz stellen.

Geschäftsprinzip: Strengste Reellität!

David Cassel,

Bankgeschäft,

HIRSCHBERG i. Schl., Tuchlaube 10.

Ein- und Verkauf
von Staats- und Werthpapieren,
Emlösung von Coupons,
Deposten, Check-Verkehr,
wie überhaupt

Ausführung aller in das Banksach
einschlagenden Geschäfte.

Gummistoff-Tischdecken,

vorzüglicher Qualität,
in reizenden Mustern, für Garten- u. Familientreiche, besonders geeignet.

Conservegläser, Fruchtpressen,

Bohnen-schneidemaschinen, Universal-Reibemaschinen, Unicum-Schälmaschinen, Fleischschädmaschinen, Eismaschinen, Messer-pulpmaschinen, Caffeemühlen, Brothobel, Gurken- u. Gemüse-hobel, Petroleum- und Spirituskocher, Glanzplatten &c. &c.

Prima eiserne, blau-weiß und granit-emaillierte
Kochgeschirre, Eimer, Kannen, Wasserstanden &c.

in großer Auswahl. Billigste Preise!

Teumer & Bönsch,

Hirschberg i. Schl., Schildauerstr. 1 u. 2 part. u. 1 Etage,
Präsent-Bazar. Haus- und Küchen-Magazin,
Eisenwarenhandlung, Baubeschlag- und Wertzeug-Geschäft.

Obst-Verpachtung.

Die Verpachtung des Kernobstes pro

1889 an der Haynau-Liegnitzer und
Haynau-Bunzlauer Provinzial-Chaussee
und der Pflaumen an der Haynau-
Lübener Provinzial-Chaussee, Kreis
Goldberg-Haynau, an zusammen über
1000 Stück fruchttragenden Bäumen,
soll in drei Loozen gegen sofortigen
Baazahlung in dem auf

Sonnabend, den 27. Juli 1889,
Nachmittags 3 1/2 Uhr, in Haynau,
im Gasthof „zu den 3 Bergen“
angesehnten Termine stattfinden.

Pachtflüttige werden hierzu mit dem
Bemerk eingeladen, daß im Termin
eine Bietungscaution von 50 Mk. zu
hinterlegen ist. Die Pachtbedingungen
werden im Termin bekannt gemacht
und sind dieselben auch bei den Chaussee-
Auffeheren der oben bezeichneten Strecke
einzusehen.

Hirschberg, den 16. Juli 1889.

Der Landes-Bauinspector.
Lau.

Ich bin zur Rechtsanwaltschaft
bei dem Königl. Landgericht zu
Liegnitz zugelassen.

Mein Bureau befindet sich
Gr. Ring 3,
im Hause des Herrn Kaufmann
Kappelt.

Liegnitz, den 15. Juli 1889.

Neumann,
Rechtsanwalt.

Asthma heile ich
gründlich.
Linderung auch bei hohem Alter
des Patienten. Leidensbesch. u.
Angabe, ob Füße falt an
P. Weidhaas, Dresden.

50-60 Stück halbjährige,
englische Lämmer
kauf Dominium Gabersdorf,
Kreis Striegau, und erbitte Offeren
mit Angabe von Gewicht, Futter-
zustand und Preis.

Hierzu 1 Beilage.

Carl Francisci

Schweidnitz.

Fabrication von Gegen
in Bogen, Schmelz, Majolika,
Koch-Maschinen, Bade-Wannen,
Wandfliesen, Fußbodenplatten,
Chamottesteine, Chamotte-
Platten.

Durch Umzug ein neues Pianino
zu verkaufen. Näheres

8 Neue Hospitalstraße 8.

Geschäfts-Verkehr.

Haus

in Schmiedeberg
mit schönem Obst- und
Gemüsegarten, circa 3
Morgen Acker und ein Laden, 3 Stu-
ben, Küche und Alkoven nebst Nemise,
zu jedem Geschäft passend, ist zu ver-
kaufen oder zu verpachten. Näheres
in C. Sommer's Buchhandlung,
Schmiedeberg i. Riesengeb. 60

Eine Landwirthschaft

im Kreise Liegnitz, 37 Morgen Acker
I. Classe, mit todtem und lebendem
Inventory, ist preiswert zu ver-
kaufen. Anzahlung nach Verein-
kommen. Die Gebäude sind massiv.
Vollständige Ernte. Näheres zu er-
fahren bei Witwe F. Teichler,
Talenberg N.-Schl. 100a

Ich bin Willens, mein zweistöckiges

Haus

mit eingerichteter Conditorei und
Pfefferkücherei, auf der belebtesten
Straße, mit und ohne Einrichtung,
 sofort zu verkaufen oder zu verpachten.
Hypoth. fest. Räh. durch den Besitzer.
Reichenbach i. Schl.

C. Klose.

Vergnügungs-Kalender.

Auf der Durchreise!

Zur Riesenkastanie.

Hente Dienstag, den 23. Juli 1889:

GROSSES

Militär-Concert

ausgeführt von der militärisch uniformirten Musikschule
aus Kattowitz O.-S. (42 Mann),

unter bewährter Leitung ihres Dirigenten Hrn. Musikkdirector F. Raschdorff.

Ganz vorzügliches Programm.

Ausang 7 1/2 Uhr.

Entree pro Person 40 Pf.

Die Kapelle ist bestens renommiert.

Bu recht zahlreichem Besuch ladet ergebnist ein

Ww. Heerde.

42 Mann! 42 Mann!

Theater in Warmbrunn.

Dienstag, den 23. Juli cr.:

Ganz neu! zum vierten Male: Ganz neu!

Cornelius Voss.

Neuestes Lustspiel in 4 Acten von Franz von Schönthan.

Georgi.

Liste der Warmbrunner Kurgäste.

Herr Gutsbesitzer Rudolph, Liebersdorf b. Salz-
brunn in Schl. Herr Lehrer Krieger, Dreyholz, Provinz Hamm.
Frau Klem. Hirschfeld m. Hrn. Sohn, Berlin.
Herr Verwalter Paul, daz.

Herr Goldhändler u. Schneidemühlenbes. Hering-
m. Gem. u. Zell. Löckern, Dresden.

Herr Privatier Hoffmann Gem. Telt. u. Bed. Berlin.

Herr Schubert Paul, daz.

Herr Lehrer Apelt in Kind, daz.

Herr Apelt in Kind, daz.

den böhmischen Wirthen bereitwillig zum Tagescourse in Zahlung genommen, sondern auch tiefer im österreichischen Gebiet. Ebenso waren wir bis jetzt noch keinen Schwierigkeiten begegnet, wenn Deutsche oder Österreicher — von drüben kommend, sich in der Lage seien, ganz oder theilweise mit österreichischer Münze zu zahlen. Unser größer müsste nun unsere Bewunderung sein, als wir ganz höchstlich in einer neuen Gastwirthschaft auf preußischer Seite des Kielengebirges und unweit der Grenze, bei dem Versuch, mit österreichischem Papiergele zu bezahlen, vom Kellner die unköstliche Erroderung erhielten: „Hier haben wir kein Bankgeschäft!“ Der hierauf in Anspruch genommene Wirth wechselte uns zwar das Papiergele bereitwillig, womit dem Kellner sein Wille erfüllt ward; eine Gerechtweisung des letzteren (welcher bei der Umwechslung zugegen war), von Seiten des Wirths fand nicht statt. Wenngleich der geschäftliche Theil nunmehr seine Erledigung gefunden hatte, so können wir es doch nicht für angemessnen finden, daß man in solchem Falle erst den Wirth aufsuchen soll. Und wie dann, wenn letzterer zufällig ganz abwesend ist? Da wäre doch eine Bekanntmachung angebracht: „In dieser Wirthschaft wird nur gegen Bezahlung in deutscher Reichsmünze bedient.“

Der König der Falschspieler.

Roman in 4 Bänden von Adolphe Belot.

(25. Fortsetzung.)

Es schien für die Flüchtlinge hohe Zeit. Eine wahre Flottille von tunesischen Booten, die sich von Viertelstunde zu Viertelstunde durch neu ankommende mehrte, umschwärzte den Dampfer bereits misstrauisch und neugierig, und jeweilige Drohrufe, die laut wurden, deuteten an, daß man nicht übel Lust hatte, sich der Abfahrt des Schiffes zu widersehen. Man hatte in Tunis allmählich errathen, daß der dort überall vergeblich gesuchte Murad sich auf eines der fremdländischen Fahrzeuge in Sicherheit begeben habe, und der plötzliche, beschleunigte Aufbruch des „Tripolis“ ließ unschwer schließen, daß sich der Flüchtling auf diesem ins rettende Ausland zu begeben im Begriff sei. Schon nahte in der Ferne, gemächlichen, bequemen Tempos allerdings, sogar eine Regierungsbarke mit Soldaten und uniformirten Beamten darin, welche dem Dampfer Signal auf Signal machte; allein der Anker des „Tripolis“ war jetzt in die Höhe, die Maschine in Thätigkeit und die umstandslose Dürbheit des Capitäns zeigte sich im besten Licht für die Flüchtlinge. Sein Signal ertönte, die Räder fingen an, das Wasser zu durchfurchen und das Fahrzeug setzte sich in Bewegung, unbekümmert um die Signale der Regierungsbarke, unbekümmert um die Rächen und Boote, die es rechts und links zur Seite schleuderte oder ins Wasser schaufelte. Bald blieb die lärmende und schimpfende Bootsschottille zurück, bald verlor sich die gelassen ihre Ruder einziehende Regierungsbarke in der Ferne — der „Tripolis“ war in voller Fahrt, sein bedrohter vornehmer Passagier gerettet.

Murad und Sirasti gaben sich mit der Leidenschaftlichkeit des Orientalen jener unverhohlenen Kundgebung ihres Triumphes hin. Lachend winkten sie den zurückbleibenden Booten, denen sie sich jetzt zeigten, Spottgrüße zu und jubelnd rief der zu neuer Lebensfreudigkeit erwachende Sirasti aus: „Adieu, Vaterland, adieu Ihr lieben Landsleute und Freunde, ich hoffe von Herzen, Euch nicht wiederzusehen! Ein Vereat dem langweiligen Tunis, seinen Männern und Weibern — es lebe Paris, es leben die Pariserinnen!“

Während des Jubels seiner Passagiere setzte der „Tripolis“ emsig seine Fahrt unter vollem Dampfe fort und passirte bald die Ruinen des alten Carthago, auf welche jetzt glühend die Strahlen der vollen heißen Vormittagssonne fielen.

„Mehr Dampf, zum Blitz und Hagel, mehr Dampf, sage ich, damit wir vorwärts kommen!“ schrie der Capitän rauh in den Maschinenraum hinab. „Das Schiff laufen lassen unter so viel Dampf, wie der Kessel hergibt!“

Und sich zu seinen Passagieren wendend, fügte er mit kaum weniger Barschheit mürrisch hinzu:

„Wir müssen laufen, was wir laufen können, um, wenn möglich, noch bei Zeiten die verdamten Caps zu doubliren, die für die nächsten zwölf Stunden vor uns liegen. Bei Zeiten, das heißt nämlich, ehe der Nordost-Kurm losbläst, den ich kommen sehe. Faßt er uns auf unserm Course, ehe wir die schlimmsten Caps auf unserer Seeseite hinter uns haben, so gnade uns Gott . . . mehr sage ich Ihnen nicht!“

Der Capitän hatte mit seiner Wetterprophetei recht gehabt. Einige Stunden waren verflossen, der Dampfer hatte kaum die Höhe des Cap Bon erreicht, als die scharfe Brise aus Nordost, die sich seit einiger Zeit erhoben, sich zum wirklichen Sturm zu steigern begann und in schweren Böen von der offenen See her landeinwärts brauste.

Der „Tripolis“ hatte jedes Stück Tuch, das dem Winde einen Halt bieten konnte, von seinen Räumen und Tänen entfernt, das kleine Schiff kämpfte wacker gegen den furchtbaren Druck an, den es von luvwärts empfing, aber seine Maschine war nicht im Stande, bei dem gewaltigen Rollen des Fahrzeuges gegen die doppelte

Kraft des hohen Seeganges und des allmählich zum Orkan werdenen Nordost aufzukommen. Mit finstrem Stirnrunzeln nahm der Capitän wahr, wie es Fuß für Fuß nach leewärts abfiel und sich der gefahrdrohenden Küste näherte. Die erschrockten Passagiere, in ihrer Cajüte gebannt, begannen zu fürchten, daß sie dem Rathe des Capitäns des „Afrifa“ — jenes großen anderen Dampfers — nicht gefolgt waren und es vorgezogen hatten, auf die Gefahr hin, die Zeit bis zur Abfahrt derselben in irgend einem, wenn auch unbequemen und wenig ehrenvollen, so doch sicherem Versteck im Ballast- und Maschinenraum zuzubringen.

Der Nachmittag verlief unter den größten Anstrengungen der Mannschaften, das Schiff in seinem Course zu halten, das trotzdem andauernd, wenn auch nur langsam, landeinwärts fiel und in immer bedenklichere Nähe der Küste geriet. Gegen 9 Uhr Abends hatte der Sturm seinen Höhepunkt erreicht. Das Meer wälzte ganze Wogenberge gegen das Fahrzeug heran, die als vernichtende Sturzwellen über dasselbe hinweggingen, alles mit sich fortreißend, das nicht dem furchtbaren Andrang gewachsen war und auf Deck Beschädigung auf Beschädigung verursachend, wodurch die Lage des Schiffes immer kritischer wurde. Zudem hatte es der schwerbewölkte Himmel frühzeitig dunkel werden lassen, die Küste war nicht mehr zu unterscheiden, das Licht eines orientirenden Leuchtturms nicht zu erblicken, der Curs des längst aus seiner Bahn gerissenen Schiffes nicht mehr genügend festzustellen, um daraus genau die Stellung zu berechnen, in welcher man sich zum Lande und den hier nicht seltenen Rissen befinden müsse.

So verging der Abend, die Nacht — um drei Uhr morgens ertönte von dem Matrosen auf dem Ausguck der Schreckensruf: „Brandung vorn!“

„Backbord, Backbord das Ruder, das Schiff in den Wind gedreht und wenn noch eine einzige Plank hält!“ brüllte der Capitän dem Mann am Steuerrade zu, da — ein neuer furchtbarer Wogenstoß, der das Schiff traf, und: „Das Steuer ist hin, das Ruder ist gebrochen!“ tönte es von dem Manne am Rade zurück.

Das Schiff, seines Steuers beraubt, war unlenkbar geworden, fiel leewärts ab und trieb führungslos vor dem Winde her, der Brandung zu.

Man ließ zwei Anker fallen, um das Wrack in seinem Verderbenslauf aufzuhalten — die Täue brachen unter dem gewaltigen Drucke. Wenige Minuten später war der „Tripolis“ rings von Brandung umrauscht, nur seine Kleinheit, die geringen Tiefgang bedingte, schützte ihn für den Augenblick noch vor dem Aufsinnen und Scheitern.

Die Rettung in Booten war bei dem furchtbaren Seegang und inmitten dieser tosenden Brandung hoffnungslos.

Der Capitän wagte noch ein verzweifeltes letztes Manöver, die Mannschaften ans Land zu bringen. Jenseits der Brandung nach der Küste zu zeigte sich freies Wasser: offenbar befand man sich hier zwischen Klippen, welche diese tosende Brandung verursachten, während weiter nach dem Lande hin, dem Verlaufen der Wellen nach zu urtheilen, ebener, sandiger Meeresgrund war. Der Capitän ließ Dampf geben und das Schiff mit der Kraft seiner Maschine führn durch die Brandung vorwärts treiben. Es war ein Versuch auf Leben und Tod. Stieß der „Tripolis“ auf ein Riff, über das der geringe Tiefgang des kleinen Küstendampfers nicht hinweg half, so war er verloren und mit ihm seine Mannschaft, seine Passagiere, sein Capitän. Gelang es ihm jedoch, ohne von den Rissen zertrümmert zu werden, durch die Brandung hindurch bis zu dem sandigen Meeresboden zu gelangen, wo man hoffen durfte, ihn bei seiner flachen Beschaffenheit bis ziemlich nahe ans Land zu bringen, ihm von dem Festrennen in dem weichen Meeresboden nicht wie bei dem harten Aufsinnen auf eine Klippe sofort aus allen Fugen gehen zu sehen, dann war es möglich, von dort aus in dem verhältnismäßig ruhigen Wasser, da der gewaltige Seegang dort durch die vorliegenden Klippen gebrochen war, mittels der Boote ans Land zu gelangen.

Das Manöver war ein gewagtes, aber es glückte. Der „Tripolis“, der zuvor ein machtloses Wrack, von den wild brandenden Wogen auf- und niedergeschleudert worden war, nahm unter dem erneuten Druck seines Dampfes plötzlich einen erneuten Anlauf, schoß glücklich zwischen den Klippen hindurch oder mittels seines geringen Tiefgangs über sie hinweg; sofort wurde die Maschine gestoppt, das Schiff, von dem hier mäßigeren Wellengang dem Lande zugetragen, stieß mit heftigem Ruck auf den weichen Meeresboden und wühlte sich in dessen Sand ein.

Die Passagiere in ihrer Cajüte, wohin sie durch das energische Machtwort des Capitäns verbannt worden waren, gaben sich bei dem wilden Aufsinnen des Schiffes, das den „Tripolis“ in allen seinen Planken erkrachten

ließ, verloren. Fatmah umklammerte bleich, aber schweißend Murad, der selbst bleich und stumm mit ihr auf dem bescheidenen kleinen Sofa der Cajüte saß, da es ihnen bei dem gewaltigen Schlinger und Stampfen des Fahrzeugs unmöglich war, sich auf den Beinen zu erhalten, während Sirasti, krampfhaft an die Lehne eines durch eiserne Klammern festgehaltenen Holzstuhles geklammert, todtenbleich bald Gebete murmelte, bald sich in lauten Verwünschungen erging.

Als sie sich nach dem furchtbaren Stoß, den das Aufsinnen des Fahrzeugs verursacht, überzeugt, daß dasselbe festlag, rafften sie sich auf und eilten nach oben, um zu hören, was geschehen sei und wo sie sich befänden.

Der Tag war angebrochen und gestattete einen freien Überblick. Um das Schiff her wogte das aufgeregte Meer, das seine Wellen gegen die Wände des „Tripolis“ wälzte und mit jedem Stoß ihn zu zertrümmern drohte. Wäre das Fahrzeug jenseit der Klippen oder auf denselben gestrandet, wo es dem ungebrochenen Druck der hochgehenden See ausgesetzt war, es hätte in den nächsten Minuten aus seinen Fugen gerissen sein müssen. In der Entfernung von kaum mehr als einem Büchsenstoß lag das Land, über das der Capitän sich jetzt mittels einer Karte orientirt hatte.

„Wir sind gestrandet,“ sagte er kaltblütig den in der Cajütenluke erscheinenden Passagieren, „und müssen uns so gut oder schlecht es geht, in den Booten an's Land machen. Gratuliren Sie sich, daß wir nicht zwei Stunden weiter ostwärts aufgelaufen; dort wären Sie noch inmitten Ihres lieben Heimatlandes gewesen. Hier haben Sie wenigstens nur noch einen Raxensprung bis zur algerischen Küste.“

„Wie, bis zur algerischen Küste?“ fragte Murad unangenehm überrascht. „So wären wir hier noch auf tunesischem, noch nicht auf französischem Gebiete?“

„Französisch? Nein doch — allensfalls tunesisch, wie Sie es nehmen wollen. Wir liegen hier an der Küste der Insel Tabarka, Gebiet des Bey von Tunis freilich noch; aber ob er hier auf diesem halbwilden Eiland überhaupt etwas zu sagen hat, mag der Himmel wissen.“

„Den Teufel auch, — hoffentlich weiß man hier sehr wenig von dem guten Bey und seinen Angelegenheiten, oder es könnte mir sehr übel bekommen, hier gestrandet zu sein,“ brummte Murad ärgerlich vor sich hin. „Ich kenne diese verwunschte Insel ihrem Renomme nach und das ist schlecht genug. Sie ist von einem halbwilden, arabischen Stamm bewohnt, der sich durch stete räuberische Einfälle in die Nachbarschaft auszeichnet. — Halunken, Räuber, Diebe, die bei Schiffbrüchigen schonungslos das Standrecht üben und alles als gute Beute betrachten, das sie an sich zu reißen vermögen!“

„Und wir waren jahrelang am Ruder, ohne das Reich von dieser Landplage zu befreien!“ versetzte Sirasti mit ironischem Lächeln.

„Bah! konnte ich denn wissen, daß ich selbst ein Mal hier stranden werde?“ gab Murad cynisch zurück.

„In die Boote die Passagiere, in die Boote, rasch!“ ertönte das Commando des Capitäns. „Wir können nicht wissen, wie viele Minuten die letzten Planken des armen „Tripolis“ noch zusammenhalten. In die Boote alle Mann und alles klar zum Abstoßen!“

Eine Minute später trugen die empörten Wellen die beiden Boote mit der Mannschaft, den Passagieren und dem Capitän in rascher Fluth dem nahen Lande zu.

(Fortsetzung folgt).

Vermischtes.

— An die vor Kurzem eröffnete Pilatusbahn wird sich demnächst eine ebenso kühne Bergbahn reihen, welche die Schweizerreisenden beinahe an den Gipfel des 2504 Meter hohen Säntis im Kanton Appenzell befördern wird. Die Gesamtlänge der Bahn, welche von dem Ort Appenzell ihren Ausgang nimmt, beträgt 15,5 Kmtr., von denen jedoch nur 9 als eigentliche Gebirgsbahn mit starken Steigungen zu betrachten sind, indem hier das Gefälle zwischen 90 und 185 Meter auf Tausend wechselt. Die höchste Station, Wagonluke geheißen, liegt 1904 Meter über dem Meere. Von dort aus hat man noch eine Stunde zu gehen, will man den Gipfel des Säntis erreichen. Die Bahn erhält eine Spur von einem Meter und für die Bergstrecke ein Zahnrad. Die Fahrt soll anderthalb Stunden dauern. Man wird also die Säntisbesteigung bequem in einem Tage ausführen können, was bisher nur sehr rüstigen Fußgängern möglich war. Die Bahn wird nur im Sommer betrieben, und man rechnet auf 300 000 Reisende jährlich.

— Ein eigentümlicher Unfall trug sich an einem der letzten Tage Nachmittags in der Nähe der Potsdamer Brücke in Berlin zu. An einem dort halbenden Lastfuhrwerk passirte ein Reitknecht vorbei, welcher

zwei elegante und feurige Reitpferde am Bügel führte. Als letztere die Pferde des Lastwagens streiften, schlug das eine der Reitpferde plötzlich heftig nach hinten aus und traf das eine Arbeitspferd mit solcher Kraft in die Weiche, daß das letztere zusammenbrach und bald verendete. Durch die fiscalische Abdeckerei wurde für die Beseitigung des Cadavers gesorgt. Der Vorgang wird zu einem Prozeß Veranlassung geben, da der Besitzer des Lastfuhrwerks Schadenersatz von dem Besitzer der Reitpferde beansprucht.

— Eine eigenthümliche Bekanntmachung. Die Polizei-Direction in Braunschweig erläßt folgende Bekanntmachung: „Am 15. November 1881 hat ein armer Handwerksbursche aus Baden oder Württemberg eine Obligation gefunden und hier eingeliefert. Ich fordere denselben hiermit auf, sich zu melden, damit die Obligation nebst aufgelaufenen Zinsen ihm zum Eigenthum überwiesen werde.“

— Eine schauerliche häusliche Tragödie trug sich, laut Cabeldepesche aus Amerika, in Somerville, in Massachusetts, zu. Ein gewisser August Rosenburg ermordete seine Frau und zwei Stiefländer, indem

er sie mit einem Revolver erschoß. Er feuerte noch zwei Schüsse auf zwei andere Stiefländer ab, verwundete sie aber blos. Auf das Schießen hin eilten die Nachbarn auf das Haus zu. Der Mörder war durchaus nicht geneigt, sich den Händen der Justiz auszuliefern oder irgendemand zu erlauben, in seine Nähe zu kommen. Die Angreifer verwehrten ihm den Ausweg aus der Haustür. Zur Verzweiflung getrieben, sprang er zum Fenster hinaus und fiel auf die Eisen spitze einer Gittertür, welche ihn durchbohrte. Der Schädel wurde zerstört, so daß augenblicklich der Tod eintrat.

— Ein neuer Bacillus. In dem Laboratorium der Universitätsklinik für Hautkrankheit des Professors Schweninger in Berlin ist es dem Dr. med. Georg Kühnemann gelungen, den Krankheit erregenden Bacillus der gewöhnlichen Hautwarzen darzustellen und somit den wissenschaftlichen Beweis für die Übertragbarkeit dieser Hautkrankheit zu liefern. So meldet die Post.

— Thierfreundschaft in Wort und That! Ein vielgelesenes Frauenblatt bringt eine Anzeige, welche mit folgenden hübschen Versen beginnt:

Nichts fröhlicher als Finkenschlag
Im grünen Buchenwald.
Der schmetternde Hall am Frühlingstag
Bon hundert Zweigen schallt.
Und wer die schöne Welt durchzieht,
Mit Sorgen nicht bepackt,
Dem schlägt ein flottes Finkenlied
Zum March den rechten Tact.“

Nur möchte man erwarten, daß ein Liederbuch oder eine Sommersfrische mit Finkenschlag angepriesen würde. Weit gefehlt! Ein gewisser Georg Märker in Berlin setzt darunter seine Preisliste für „Echt Thüringer Edelfinken, Staare, Beisige u. s. w.“

Wetterhaus am Postplatz, 22. Juli, Nachmittags 1 Uhr.
Barometer heut: 732 gestern 732
Thermometer = + 19 gestern + 17 G. R.
Höchster Stand heut: + 20 gestern: + 19 G. R.
Niedrigster Stand heut: + 9, gestern: + 10

Jauer, 20. Juli. (Marktbericht.) Auf dem heutigen Getreidemarkt entwidete sich ein lebhaftes Geschäft. Die Notirungen stiegen fast durchweg höher. Es wurden pro 100 Kilo bezahlt: Weizen (weiß) 15,60—16,20—17,80 M. Weizen (gelb) 15,50—16,50—17,50 M. Roggen 14,40—14,90—15,20 M. Gerste 14,00—14,50 bis 15,00 M. Hafer 14,70—15,20—15,80 M.

Bunzlau, 20. Juli. (Marktbericht.) Weizen 18,00—17,50—17,00 M. Roggen 15,20—16,00—14,80 M. Gerste 14,80—14,40—14,00 M. Hafer 15,40—15,00—14,80 M.

Courszettel des Hirschberger Tageblatt.

Deutsche Fonds.

	G. v. 19.7.	G. v. 20.7.
Deutsche Reichs-Anleihe	83	83
do. do.	108,20 b	108,20 b
do. do.	104,20 B	104,20 B
Preuß. Staats-Anl. cons.	4	107,10 b
do. do.	105,20 b	105,20 b
Berliner Stadt-Oblig.	4	102,60 b
Breslauer Stadt-Oblig.	4	102,75 G
Kur. u. Neum. neue	31/2	102,75 b
do. do.	104,75 b	—
Landsch. Cr. - Pf. br.	4	104,50 b
do. do.	102,10 b	102,10 b
Östpreußische	31/2	102,5 b
Pommersche	31/2	102,10 B
do. do.	101,10 G	101,10 G
Bojenische	4	101,80 G
do. do.	101,80 B	101,80 G
Schl. altlandschaftl.	31/2	101,00 G
do. Landsh. Lt. A. u. C.	31/2	101,75 B
do. do. Lt. A. u. C.	4	101,20 b
do. do. neue	31/2	101,75 b
Westpr. ritterl. L. B.	31/2	102,60 b
do. do. II.	31/2	102,60 b
Schlesische Rentenbriefe	4	105,50 G
Hamb. St.-Anl. v. 1886	3	95,10 B
Sächs. Anl. v. 1869	4	104 B
do. Rent. v. 1878	3	96,90 G

Ausländische Fonds.

(Die mit * versehenen Papiere sind steuerpflichtig.)

	G. v. 19.7.	G. v. 20.7.
Dest. Juli-Silberr. gr.	83	72,80 b
do. do.	fl. 41/2	72,80 b
do. Octb. do.	gr. 41/2	72,80 b
do. do.	fl. 41/2	—
do. Papierrente	41/2	71,25 b
do. do.	71,70 G	71,80 b
do. Goldrente gr.	4	94,50 b
do. do. II.	4	94,70 b
Russ.-Engl. von 22	5	104,60 b
do. cons. v. 80	4	89,80 G
do. Rente 83	6	111,70 b
do. Anteile 84	5	102,20 b
do. Goldrente v. 84*	5	100,80 G
do. I. Orient*	5	63,00 G
do. II. Orient*	5	63,00 G
do. III. Orient*	5	63,00 b
do. B.-Cr. - Pf. neueq.	41/2	96,10 b
do. Cr. - B.-Cr. - Pf.	5	84,50 b
do. Nikol.-Oblig. gr.	4	90,70 b
do. do. fl.	4	90,70 b
do. Poln. Sch.-Obl.*	4	91,50 b
do. do.	4	87,80 b
Argent. Goldanl.	5	95,90 b
do. do. kleine	5	96,90 b
do. do. innere	41/2	89,90 G
Egypt. Anleihe (gar.)	5	104,40 b
Italien. Rente	5	95,50 b
Mexic. cons. Anl.	6	96,90 b
do. kleine	6	98,50 b
Portug. Anl. v. 1888	41/2	99,20 G
Rumänische	6	107 b
do. kleine	6	107 b
do. amort. gr.	5	96,70 b
do. do. fl.	5	96,70 b
do. fund. gr.	5	101,50 b
do. do. fl.	5	101,50 b
Schwedische	31/2	101 b
do. do.	3	89,80 B
Serb. amort.	5	83,50 b
do. von 85	5	83,50 b
Ung. Goldr. große	4	85,90 B
do. do. 100 fl.	4	85,60 b
do. Papierrente	5	81,75 B

Hypotheken-Certifikate.

	G. v. 19.7.	G. v. 20.7.
Deutsche Grundschuld-B.	4	103 b
do. do.	31/2	99,80 b
Deutsche Hypoth.-Bank	4	102,70 B
Hamb. Hypoth. r. 100	4	103,50 b
do. do. r. 100	31/2	100 b
Meiningen Hypoth.-Bf.	4	103,50 b
Nordd.-Cr. - Pf. br.	4	103 b
Pomm. Hyp.-Bf. I. r. 120	5	101,50 b

Roospapiere.

	83	Brief.	Geld.
Braunschw. 20 Rthl. L.	—	—	107,70 G
Büfarestier 20 Fr. L.	—	45 b	—
Goth. Pr. - Pf. I. Em.	31/2	114 b	—
do. do. II. Em.	31/2	110,50 b	—
Köln-Mind. 31/2% P.-A.	31/2	—	142,50 b
Kurhess. 40 M. Loope	3	333 b	—
Oldenb. 40 M. Loope	3	—	135,50 G
Pr. 31/2% P. - A. v. 1855	31/2	—	170,50 G

Eisenbahn-Stamm-Aktionen.

	Div. 1888	G. v. 19.7.	G. v. 20.7.
Baltische (gar.)*	3	—	—
Danibahn (gar.)*	5	94,70 B	94,75 B
Dix-Bodenbach	71/2	210 B	—
Gal. Cr. - Ludw. g.	4	82,50 B	82,50 G
Gotthardbahn	5	156,70 b	156,70 G
do. junge (50% E.)	—	141,50 b	141 b
Kaschau-Oderberg	4	66,50 b	66,50 B
Lübeck-Büchen	71/2	191,50 b	191,40 b
Moßto-Brest (3% g.)*	3	—	—
Desterr. Lokalbahnen	4	60,75 b	61 b
do. Nordwestbahn	41/4	74,75 b	74,75 b
do. Staats-Bahn	31/2	95,10 b	95,25 b
do. Südbahn	1	52,50 b	52,50 b
Ostpreuß. Südbahn	6	104 b	104,40 b
Gr. Russ. B. (5% g.)	5	125,50 b	125,50 b
Warschau-Wien	15	212,50 b	213,50 b

* 5 p. C. Steuer auf die garantirte Dividende.

Verstaatlichte Eisenbahnen.

	83	G. v. 19.7.	G. v. 20.7.
Kronprinz Rudolfsbahn	43/4	—	—
Norddeut. Märk. St.-A.	4	102,40 b	101,50 b

Deutsche Eisenb.-Prior.-Oblig.

(Die mit * versehenen Obligationen sind mit 5 p. C. des Zinssatzes steuerpflichtig.)

<tr